

# **Geschichte**

**der Evangelischen Gemeinde**

## **Spellen**

**auf Grund der im Pfarrarchiv vorhandenen  
Urkunden sowie der von Pfarrer Schaaphaus  
hinterlassenen Aufzeichnungen dargestellt und  
der Gemeinde zu ihrem**

## **250 jährigen Jubiläum**

dargereicht von

Pfarrer und Superintendent i. R. Spies.

**1 9 3 4**

---

Der Reinertrag ist für die Erneuerung unserer Orgel in Spellen bestimmt

## 1. Von der Entstehung der Gemeinde.

Obwohl der Ort Spellen nur eine Stunde von Wesel entfernt liegt, wo die Reformation schon bald nach ihrem Beginn eine so tiefe Bewegung verursacht und einen so lebhaften Anklang gefunden hat, dass bereits im Jahre 1540 1500 Bürger samt dem Magistrat das hlg. Abendmahl nach Christi Einsetzung feierten, – obwohl ferner auch die an Spellen grenzenden Landgemeinden sich bis zum Ende des Reformationsjahrhunderts zum Evangelium bekannt hatten, – ist es in Spellen erst im Jahre 1684 zur Gründung einer evangelischen Gemeinde gekommen. Der Grund für diese verhältnismäßig späte Gründung einer selbständigen Gemeinde, mag vor allem darin zu finden sein, dass mehrere und zwar die größten Höfe der Ortschaft Spellen sich im Besitze von Klöstern befanden oder doch solchen gegenüber verpflichtet waren, so dass ihre Verwalter (Erbpächter) oder Eigentümer, sich infolgedessen in der Äußerung und Betätigung ihrer Glaubensüberzeugung nicht frei fühlten. Als Klöster, die in Spellen Besitzungen hatten, oder an die Abgaben zu entrichten waren, werden in alten Urkunden genannt, das Kloster zu Echternach im heutigen Luxemburg, in dem der Friesenmissionar Willibrord, der auch in hiesiger Gegend gewirkt hat, (Willibrordkirche zu Wesel) seine Ruhestätte gefunden hatte. Im Echternacher „goldenen Buch“ findet sich nämlich eine Bemerkung aus dem Jahr 785, nach welcher der dortigen Abtei „im Gar (Gau?) Spelneriana, wo die Lippe in den Rhein fließt,“ Besitzungen gehören. Ferner die Abtei zu Werden, an die nach einer Urkunde vom Jahre 950 ein Hof zu Spellen den Zehnten zu entrichten hatte, und das Kloster Kamp bei Mörs, an das „Heinrich von Spellen 1284 sein in Urke (Ork) bei Spellen gelegenes Erbgut verkauft.“ Die Auflassung erfolgt unter Zustimmung seiner Ritter, seiner Frau und seiner Brüder vor den Pfarreingesessenen von Spellen“. Ein weiterer Grund für den Widerstand innerhalb der Gemeinde gegen die Einführung der Reformation wird darin zu finden sein, dass das Quirinus-Kloster zu Neuß das Patronat über die katholische Gemeinde besaß und infolge dessen die Pfarreingesessenen über das kirchliche Vermögen (Kirche, Pastorat und Ländereien) nicht zu verfügen hatten, desselben vielmehr beim Übertritt zum evangelischen Glauben verlustig gingen.

Dafür aber, dass schon lange vor der Gründung einer selbständigen evg. Gemeinde die reformatorische Bewegung auch in Spellen Eingang gefunden und Herzen gewonnen hatte, fehlt es nicht an manchen Zeugnissen. So wird in einer Urkunde schon 1576 als Hauskaplan des lutherischen Herrn von Voerde (von Syberg) ein geborener Spellener Namens Havenberg, der in Wittenberg studiert hatte, erwähnt. Nach einem Zeugnis des Pastor Staghe von Götterswickerhamm aus dem Jahre 1653 wurden die Evangelischen in Spellen vom Jahre 1593 bis 1624 durch den Pastor Glinigius von Götterswickerhamm, von 1625 bis 1653 durch ihn pastoriert. Im Jahre 1657 führt der kath. Pastor Bertcke Klage darüber, dass die Lutherischen zu Spellen am 13. und 18. April 1656 einen lutherischen Prediger aus Götterswickerhamm geholt hätten, welcher an genannten Tagen in Hochstays Haus (Mehr) gepredigt habe. Aus demselben Jahre datiert eine zweite Klage darüber, dass eine Frau Schievelberg von dem lutherischen Prediger zu Götterswickerhamm mit Gesang und Leichenrede trotz von katholischer Seite erhobenen Einspruchs auf dem katholischen Kirchhof zu Spellen beerdigt sei. Ferner liegt aus dem Jahre 1657 ein Befehl des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg an den Landdrosten zu Dinslaken vor, demzufolge die Lutherischen zu Spellen bei ihren Religionsübungen (Trauungen, Taufen und Begräbnissen) gegen Störungen von Seiten der Katholiken geschützt werden sollen.

Als eigentlicher Geburtstag der Evgl. Gemeinde zu Spellen ist aber erst der 28. April 1684 zu betrachten; denn von diesem Tage datiert der Erlass des Großen Kurfürsten, der den Evangelischen zu Spellen das Recht freier Religionsübung samt allen dazu gehörigen Rechten (Bau einer Kirche, Schule, Anstellung eines Geistlichen usw.) gewährt. Am 30. November desselben Jahres wurde ein Eröffnungsgottesdienst gehalten und zwar, da es noch an einem kirchlichen Gebäude fehlte, auf der im Mittelpunkt des Kirchspiels in der Nähe der katholischen Kirche gelegenen sogenannten Bildjes-Kath. (von 1840–1886 evgl. Pastorat). Den Gottesdienst hielt der um die Gründung der Gemeinde verdiente Pastor (mag. phil.) Alex. Bolkening von Götterswickerhamm. Bei dieser Gelegenheit wurden die ersten Vorsteher der Gemeinde gewählt und zwar: Jan Krebber, Wessel Kasselmann, Cornelius Döhmer und Arnd Lohmann. Ebenfalls auf Veranlassung des Großen Kurfürsten wurde der neu gegründeten Gemeinde ein Teil des Gemeindegrundes als Baugrund für Kirche und Schule, sowie als Dotation<sup>1</sup> für die anzustellenden Kirchendiener überwiesen. Zu Ehren des Großen Kurfürsten nannte sich die Gemeinde nach ihm Friedrich–Wilhelm–Gemeinde.

Auf dem eben erwähnten unmittelbar am Kirchdorf gelegenen Grundstück wurde nun zunächst ein Schulhaus gebaut, das vielleicht zugleich als Pfarrwohnung dienen sollte. Obwohl der Bau schon 1686 in Angriff genommen zu sein scheint, wurde er erst gegen 1690 vollendet, da zuerst die Katholiken teils durch Proteste an die Obrigkeit, teils durch Störung des Baues (Niederreißen der bereits ausgeführten Mauern zur Nachtzeit) die Ausführung zu hindern suchten, sodann schon einige damals in der Gemeinde vorhandene Evangelische reformierten Bekenntnisses einen Anteil an dem in Angriff genommenen Gebäude für sich beehrten. Über die Beilegung der Streitigkeiten zwischen Lutherischen und Reformierten fehlen nähere Mitteilungen. Während dieser Zeit wurde die Gemeinde noch immer durch die Geistlichen von Götterswickerhamm bedient (Bolkening, Borstius u. Rosshack).

Als erster ordentlich berufener Prediger der Gemeinde Spellen wird Joh. Heinrich Rensing genannt, der am 5. Juli 1690 eingeführt wurde. Rensing pastorierte hierselbst bis zum Jahre 1703. Während seiner Amtszeit wurde der Bau der Kirche in Angriff genommen und vielleicht schon im Jahr 1696 vollendet, da aus diesem Jahr vom Verkauf von Kirchensitzen berichtet wird. Die für den Bau nötigen Gelder wurden hauptsächlich durch Kollekten aufgebracht, die in den Jahren 1685 und 1700 für die Länder Kleve, Mark, Minden und Ravensberg bewilligt, aber tatsächlich auch über die Länder hinaus ausgedehnt wurden, da sich in den vorhandenen Kollektenbüchern auch Gaben aus Berlin, Magdeburg, Leipzig, Hamburg, Kopenhagen und verschiedenen holländischen Städten aufgeführt finden. Das Kollektenbuch von 1700 beginnt mit einer Gabe des Kurfürsten Friedrich III. von 10 Thaler clevisch–Courant. Um die Wende des Jahrhunderts scheint die Gemeinde etwa 200 Seelen gezählt zu haben bei einer Gesamtzahl der Bevölkerung von 500 bis 600.

---

<sup>1</sup> Dotation = Ausstattung mit Einkünften und Gütern

## 2. Wachstum der Gemeinde bis 1885.

Als zweiter im Pfarramt folgt Theodorus Rotgerus Schöler. Während seiner Amtsdauer fanden häufig Streitigkeiten zwischen Evangelischen und Katholiken statt, die hauptsächlich durch die gemeinsame Benutzung des von den Katholiken als ihr alleiniges Eigentum beanspruchten Begräbnisplatzes herbeigeführt wurden und einen Erlass des Königs Friedrich Wilhelm I. die Untersuchung und Beilegung dieses Streites betreffend nötig machten. Die aus dieser Zeit vorhandenen Protokolle zeigen, dass Streitigkeiten zwischen den Evangelischen selbst durch den Kirchenvorstand geschlichtet wurden. Eine Vergrößerung des Pfarrfonds fand 1716 statt durch Schenkung eines kleinen Gartens seitens eines Dr. med. Thielemann aus Wesel und eine weitere 1717 durch Schenkung eines alten Gasthauses an der Wesel-Dinslakener Chaussee (Franzmann's Kate) von Seiten eines Herrn von Sunten aus Wesel.

Dem am 3. Oktober 1735, im Alter von 63 Jahren verstorbenen Pastor Schöler folgte als 3. im Pfarramt dessen Sohn Henricus Schöler, einstimmig gewählt am 29. Mai 1736. In die Zeit seiner 43 jährigen Amtsdauer fallen die schlesischen Kriege<sup>2</sup>, von denen der letzte<sup>3</sup> auch der Gemeinde Spellen durch Einquartierungen und Fouragierungen<sup>4</sup> erheblichen Schaden zufügte, der noch vergrößert wurde, durch gleichzeitige Wasserversnot und Seuche. Nach einer Notiz aus dem Jahre 1763 sind „kaum 4 Bauernhöfe in gutem Zustand, 3 sind ausverkauft, 4 haben ihre Höfe verlassen, daher ihre Beiträge nicht bezahlen können, nur 5 haben gegen 2 kleine Malter Korn gegeben“. Kirche, Pastorat und Schulhaus werden als baufällig bezeichnet. Der beklagenswerte Zustand der Gemeinde ist wahrscheinlich Ursache, dass laut einer Cessions-Urkunde<sup>5</sup> vom 25. Januar 1768 dem Pastoratfonds seitens der Geerbten 3 Kathstellen und 3 Stück Heideland überwiesen werden. Im Jahre 1768 wurde in unmittelbarer Nähe des Schulhauses ein Armenhaus gebaut. Dasselbe hat bis zum Jahre 1845 (?) bestanden und ist dann, weil baufällig, abgebrochen und nicht wieder aufgebaut worden. Aus einzelnen Verhandlungen des Presbyteriums (Konsistoriums) geht hervor, dass Schöler mit Ernst auf ein religiös-sittliches Leben hingewirkt hat und eingerissenen Unsitten mit Entschiedenheit entgegengetreten ist. Als Schöler 1763 53 Jahr alt nach Dinslaken berufen wurde, gelang es der Gemeinde, den geachteten Geistlichen zu halten, indem sie ihm das bis dahin von dem Prediger mitverwaltete Schulamt nahm und für dieses Amt einen besonderen Lehrer berief, und zwar als ersten Johann Heinrich Wittenschläger. Schöler wirkte seitdem noch 16 Jahre und starb am 17. August 1779 nach insgesamt 43 jähriger Amtsdauer.

Ihm folgte nach einer längeren Vakanz als 4. Pastor der am 6. Dezember 1780 gewählte Johann Heinrich Angelus Cramer, Sohn eines Schermbecker Pastors. Derselbe starb aber schon am 10. Juli 1785, so dass seine Wirksamkeit nur 4 ½ Jahre währte. Bei der Berufung Cramers wurde das ohnehin schon geringe Pfarrgehalt noch um 80 Taler 50 Stüber verkürzt. Diese Zurückziehung bis dahin geleisteter Beiträge wird begründet mit Verarmung, Wegzug mancher Gemeindeglieder und Übergang einiger Höfe in katholischen Besitz.

---

<sup>2</sup> Drei Kriege zwischen Preußen und Österreich 1740–1763

<sup>3</sup> Auch genannt der „Siebenjährige Krieg“ 1756–1763

<sup>4</sup> Fouragierung = Herbeischaffen von Pferdefutter

<sup>5</sup> Cession = Abtretung eines rechtlichen Anspruchs

Als 5. Pastor folgte der am 24. Oktober 1786 gewählte, bis dahin als Vikar in Sprockhövel tätig gewesene Johann Caspar Heinrich Theil, gebürtig aus Iserlohn. Üble Nachrede über theologische Unwissenheit von Seiten der westfälischen Geistlichen und infolgedessen Gegenwirkung gegen seine Wahl durch die hiesige Synodalgeistlichkeit setzten seiner Bestätigung Hindernisse entgegen, die Theil jedoch durch ein Immediatgesuch<sup>6</sup> an den König und das Halten einer Probepredigt in Berlin zu beseitigen wusste. Laut Berufsschein betrug Theils Gehalt anfangs nur 136 Thaler 42 Stüber. Durch Wiederbewilligung der unter Cramer in Wegfall gekommenen Beiträge von Gemeindegliedern sowie einen allerdings erst 1817 erlangten Staatszuschuss von 80 Thalern erhielt dasselbe eine wesentliche Aufbesserung. Während der Amtszeit dieses für den äußeren Aufbau der Gemeinde besonders tätigen Pfarrers wird 1.) anstelle des am 13. Oktober 1791 abgebrannten Schulhauses ein neues z. T. aus dem Ertrag einer in der Umgebung abgehaltenen Kollekte und mit Hilfe persönlicher Hand- und Spanndienste der Gemeindeglieder erbaut und am 18. November 1792 eingeweiht, 2.) im Jahre 1796 in der Kirche eine Orgelbühne eingebaut, und in demselben Jahr eine freilich alte Orgel angeschafft, z. T. wieder aus zusammenkollektierten Mitteln 3.) in den Jahren 1802–05 eine gründliche Reparatur der Kirche, Pastorat und des Armenhauses vorgenommen, deren Kosten (471 Thaler) zum großen Teil wieder aus dem Ertrag einer Hauskollekte (426 Thaler) bestritten werden, 4.) im Jahre 1820 ein kleiner Glockenturm in Gestalt eines Dachreiters erbaut. Eine kleine Glocke hatte die Gemeinde schon 1809 auf ein Gesuch Theils hin von dem damaligen Generaldirektor des Großherzogtums Berg erhalten, nämlich die bis dahin dem Nonnenkloster Marienkamp bei Dinslaken gehörende „Magdalene“. (Inscription: Magdalene heiß' ich, zu Er Gots luden ich). Über die unruhigen Kriegszeiten zu Anfang des Jahrhunderts und etwaige Einwirkungen derselben auf die Gemeinde fehlen die Nachrichten. Jedenfalls muss freilich auch infolge arger Missernten die Armut nach den bei den Gemeindeakten befindlichen Verzeichnissen der unterstützten Gemeindeglieder eine sehr große gewesen sein. Nach dem am 29. Februar 1824 erfolgten Tode des Pfarrers Theil drohte dem selbständigen Weiterbestehen der Gemeinde Gefahr, da vom Ministerium die Weiterbezahlung des bis dahin gewährten Staatszuschusses verweigert, und die Vereinigung der kleinen (Seelenzahl 460) und mittellosen Gemeinde mit Voerde oder Götterswickerhamm verlangt wurde. Den Bemühungen der Gemeinde gelang es aber, durch Hinweis auf manche solcher Bereinigung entgegenstehende Hindernisse und durch das Angeloben höherer Beiträge für das Pfarrgehalt ihre Selbständigkeit zu retten und auch Zusicherung der Weiterzahlung des Staatszuschusses zu erhalten. Es konnte eine Vokationsurkunde<sup>7</sup> mit Nachweis eines Gehaltes von 310 Thalern festgestellt und am 13. April 1825 zur Pfarrwahl geschritten werden, aus der als 6. Pfarrer der Gemeinde August Sunten, Sohn eines Dortmunder Pfarrers, hervorging. Schon am 1. Februar 1828 verließ dieser die Gemeinde wieder, um einem Rufe nach Stiepel in Westfalen zu folgen. Auch sein Nachfolger, der am 27. Juni desselben Jahres gewählte 7. Pfarrer Albert Kohl aus Elberfeld versah nur kurze Zeit die hiesige Stelle, da er schon im folgenden Jahre eine Berufung nach Gruitzen<sup>8</sup> annahm. Die Gemeindeverhältnisse scheinen während dieser Zeit des häufigen Pfarrerwechsels und auch der ersten Amtsjahre von den Brucks wenig erquicklicher Art gewesen zu

---

<sup>6</sup> Ein Gesuch an die höchste Behörde, hier den Landesherren

<sup>7</sup> Vokation bezeichnet im evangelischen Kirchenrecht die Berufung in ein geistliches Amt.

<sup>8</sup> Ein Ort in Westfalen.

sein. Die Pfarrwahlen kommen nicht ohne arge Reibereien, Verdächtigungen und Proteste zustande. Konfessionelle Gegensätze spielen dabei eine Rolle, doch sind es tatsächlich weniger diese als vielmehr unlautere Beweggründe selbstsüchtiger Art gewesen, die den Unfrieden in der Gemeinde schürten. Die kirchlichen Gebäude gerieten in einen traurigen Zustand, die Gemeinde wehrte sich gegen durchgreifende Reparaturen unter Hinweis auf ihre Armut.

Als 8. Pastor wurde am 3. Februar 1830 mit 51 gegen 34 Stimmen Wilhelm v. d. Bruck, ein geborener Weselaner, gewählt und trotz des von unzufriedenen Gemeindegliedern gegen die Wahl erhobenen Einspruchs bestätigt. Die bei seiner Wahl vorhandene Gegnerschaft scheint seiner Wirksamkeit noch lange hindurch Hindernisse bereitet zu haben. Erst 10 Jahre nach seinem Amtsantritt wird auf Anordnung der königlichen Regierung nach einem Besuch der Gemeinde durch den Oberpräsidenten, der auch die Kirche besichtigt und den verwahrlosten Zustand derselben aufs schärfste getadelt hatte, diese unter vielem Sträuben der Gemeindevertretung einer gründlichen Reparatur unterzogen. Da das Pfarrhaus immer unwohnlicher wurde, der schon von Pfarrer Kohl angeregte und vorbereitete Neubau aber nicht zu Stande kam, mietete sich Pastor v. d. Bruck in der sogenannten Bildje's Kathe ein, kaufte sie und verkaufte sie 1840 der Gemeinde für 1100 Thaler. Die Mittel zum Ankauf dieser Kathstelle und ihrer Einrichtung zum Pastorat boten der Gemeinde ein Gnadengeschenk des Königs von 500 Thalern, der Ertrag einer im Jahre 1838 in der Rheinprovinz abgehaltenen Hauskollekte (479 Thaler) und der Kaufpreis des alten Pfarrhauses mit ca. 500 Ruten Land (525 Thaler). Bedeutete dieser Erwerb eine Verbesserung insofern, als das erworbene Haus geräumiger und mit ca. 825 Ruten Land umgeben war, so erwies es sich doch auf die Dauer als verfehlt, einmal wegen der ungünstigen Lage, sodann weil das alte Haus fortgesetzt kostspielige Reparaturen verlangte. Am 1. April 1839 wurde wahrscheinlich aus Anlass des eben erwähnten Gnadengeschenkes eine Urkunde über den Beitritt der Gemeinde zur Union, der tatsächlich schon viel früher erfolgt war, ausgestellt und im Anschluss daran das Evangelische Gesangbuch für Kleve, Jülich usw. und anstatt des bis dahin in Gebrauch befindlichen Heidelberger Katechismus eine von Weseler Geistlichen bearbeiteter Unionskatechismus eingeführt. Im Jahre 1885 wurde an Stelle des keinen Raum mehr bietenden die Kirche umgebenden Begräbnisplatzes ein neuer, der heute noch in Gebrauch befindliche Friedhof angelegt und am 23. November dieses Jahres eingeweiht. Infolge einer durch den Teilungsrezeß<sup>9</sup> am 23. April 1839 zum Abschluss gelangten größeren Gemeinheitsteilung erhielt die evgl. Gemeinde mehrere Grundstücke in der Größe von zusammen ca. 30 Morgen. Dagegen wurden mehrere der Gemeinde gehörige Kathstellen in Erbpacht gegeben, die dann später durch Ablösung der Pacht der Gemeinde verloren gingen. Pastor v. d. Bruck starb 70 Jahre alt nach 40 jähriger Amtsdauer am 15. September 1871 an der Ruhr, die, eingeschleppt durch die Franzosen des Gefangenenlagers Friedrichsfeld, in der Gemeinde ca. 40 Opfer forderte.

Nach einer Vakanz von etwa 6 Monaten, während welcher zuerst Pastor Schnebel aus Voerde, sodann der von der Pastoralhilfsgesellschaft gesandte Kandidat Langer die Pfarrstelle verwaltete, wurde am 3. Januar 1872 einstimmig gewählt und am 4. April durch Superintendent Wortmann ordiniert und eingeführt als 9. Pastor der Gemeinde der Hilfsprediger Bernhard Schaaphaus aus Styrum bei

---

<sup>9</sup> Rezeß bezeichnet einen landes- oder ortsrechtlichen Vergleich, z. B. eine Regelung über die Allmende.

Mülheim a. d. Ruhr. Die Gemeinde zählte damals 1000 Seelen. Das Pfarrgehalt war auf 570 Thaler 26 Groschen 8 Pfennige festgesetzt. Pastor Schaaphaus nahm sich sowohl des inneren, religiös-sittlichen, wie auch des äußeren Aufbaus der Gemeinde mit großem Eifer an. Eine gewisse Gleichgültigkeit und Unlust für die Gemeinde zu opfern, die bis dahin weite Kreise derselben beherrscht hatte, wusste er mit Erfolg zu bekämpfen und einen opferwilligen Gemeinschaftssinn zu erwecken. Durch die Erbauung eines Turmes mit 3 größeren Glocken für zusammen ca. 8700 Mk., wovon 5000 Mk. durch freiwillige Gaben der Gemeindeglieder, das Übrige durch Kirchensteuer und eine Beihilfe des Gustav-Adolf Vereins aufgebracht wurden, erhielt im Jahre 1880 die Kirche eine etwas imposantere Gestalt. Auch im Inneren bekam die Kirche durch neue, z. T. bunte Fenster, besseren Bodenbelag, Anstrich der Bänke, geschmackvollere Altar- und Kanzelbekleidung ein würdigeres und freundlicheres Aussehen. Zu dieser inneren Ausschmückung der Kirche bot das im Jahre 1883 gefeierte Lutherjubiläum, sowie das im Jahre 1884 gefeierte Jubelfest des 200jährigen Bestehens der evgl. Gemeinde willkommenen Anlass. Durch die nach vielen Verhandlungen im Jahre 1882 erreichte Wiedererlangung des bei Umwandlung der Pfarrschulen in Kommunal Schulen im Jahre 1877 an die bürgerliche Gemeinde irrtümlich mit übergebenen Pfarrschulvermögens, bestehend aus mehreren Grundstücken und einem Kapital von 2699 Mk., erwarb Pfarrer Schaaphaus sich den Dank der Gemeindevertretung, welcher in der Überweisung eines dieser Grundstücke an den 1883 gegründeten Lokal-Pfarr-Witwen- und Waisenfonds einen tatsächlichen Ausdruck fand. 1884 folgte Pastor Schaaphaus einem Ruf der ref. Gemeinde Stargard in Pommern.

Es folge hier im Zusammenhang ein kurzer Bericht über die Geschichte unserer Evgl. Schule. Die ersten Geistlichen waren auch die ersten Verwalter des Schulamts. Allerdings scheint schon vor der Anstellung des ersten Pastors, als die Gemeinde noch von Götterswickerhamm pastoriert wurde, eine kurze Zeit lang ein Lehrer hierselbst gewirkt zu haben, da im Totenregister dieser Gemeinde unter dem 23. Dezember 1689 ein Peter Dollenkamp, gestorben 35 Jahre alt, als Küster und Schulmeister in der Evgl. Kirchengemeinde Spellen verzeichnet steht. Nachdem aber 1690 die Gemeinde in Rensing ihren ersten Pastor erhalten hatte, wurde diesem auch das Schulamt übertragen. Dieses blieb bis zum Jahre 1764 mit dem Pfarramt verbunden. Um dem damaligen Pastor Schöler die Arbeit zu erleichtern und ihn dadurch zum Bleiben zu veranlassen, wurde diesem das Schulamt genommen, ein besonderes Schulhaus in unmittelbarer Nähe der Kirche und des Pastorats gebaut, und als erster (2.) Lehrer Johann Heinrich Wittenschläger aus Hünxe, bis dahin Lehrer in Löhnen, berufen. Als Besoldung erhielt derselbe neben freier Wohnung und Garten ein monatliches Schulgeld von 5 Stüber für jedes Kind, in der Erntezeit von jedem ganzen Bauer 3, von jedem halben 1 ½ Haufen Roggen, an den hohen Festtagen von jedem Bauer ein Brot und für jede Beerdigung 6 Stüber. Die Lieferung der Naturalien stieß sowohl bei dem ersten Lehrer wie auch bei seinen Nachfolgern auf große Schwierigkeiten, durch welche häufig Streitigkeiten verursacht wurden. Nach dem am 10. Mai 1778 erfolgten Tode Wittenschlägers wurde Rötger Schöler aus Ringenberg Lehrer. Dieser ging 1786 nach Schermbeck, im folgte als 3. Lehrer Joh. Engelbert Cousset, der einer Hugenottenfamilie entstammte. 1794 wurde dieser nach Gelsenkirchen berufen. Sein Nachfolger war Gottlieb Kühne aus Gahlen „einhellig durch Gottes Stimme zum Lehrer, Küster und Orgelschläger erwählt“, der aber schon im folgenden Jahre

einem Rufe nach Hiesfeld folgte. Um so länger wartete dieses dreifachen Amtes in Spellen sein Nachfolger Dietrich Bernhard Eickhoff aus Voerde, nämlich von 1795-1843. Die Schule wurde zu dessen Zeit durch etwa 60 Kinder besucht, aber sehr unregelmäßig, so dass selten mehr als die Hälfte derselben versammelt war. Als Eickhoff sich nach ehrenvoller Wirksamkeit im Jahre 1843 wegen seines Alters pensionieren lassen musste, wurde sein Einkommen auf 191 Thaler abgeschätzt, wovon er die Hälfte als Pension erhielt. An seine Stelle trat Anton Boller aus Bochum. Er starb 1877 67 Jahr alt, als die Verhandlungen wegen seiner Pensionierung eben abgeschlossen waren.

Schon um das Jahr 1856 war in Ober-Emmelsum eine Privatschule entstanden, die in einem kleinen von dem Schreinermeister Hülser hergegebenen scheunenartigen Gebäude unmittelbar an der Dinslakener Chaussee neben Ulrichs Kathe gelegen, gehalten wurde. Einen Lehrer für diese Schule hatte man in der Person eines stellenlosen Philologen namens Kramb gefunden, dem außer freier Wohnung im Schulgebäude freie Koste in den Häusern der Wohlhabenderen abwechselnd gewährt wurde. Dieser Lehrer wurde auch noch beibehalten, als die Schule den Charakter einer ordentlichen Volksschule für Ober-Emmelsum erhielt und 1858 ein Schulgebäude an der Wesel-Voerder Straße gebaut wurde. Als Lehrer Kramb im Jahre 1869 leider ohne Pension entlassen wurde und nach Bislich übersiedelte, wohin ihm übrigens das ehrende Andenken seiner Schüler folgte, das sich darin kundtat, dass mehrere derselben ihm bis an seinen 1888 erfolgten Tod Unterstützung zukommen ließen, wurde sein Nachfolger Reinhold Langer aus Wesel, der bereits 1872 die Gemeinde wieder verließ, um einem Rufe nach Diethofen zu folgen. Auch der folgende Lehrer Heinrich de Jong aus Holten versah die Stellung nicht lange. Sehr ungern sah man den tüchtigen Lehrer scheiden, als derselbe 1877 eine Lehrerstelle in Holthausen bei Mülheim (Ruhr) annahm. Sein Nachfolger wurde am 8. September 1877 Gustav Pockrandt, gebürtig aus der Provinz Posen, vorher Lehrer in Baerl bei Homberg. Während seiner Amtszeit, die bis 1919 währte, hatte sich die dortige evgl. Schule, die um 1880 noch eine einklassige, bald eine etwa 120 Schüler zählende Halbtagschule geworden war, bis zum Kriegsbeginn zu einer fünfklassigen entwickelt (Hauptlehrer Pockrandt, Lehrer Schawach, Borstius, Wefelnberg jun., Schröder, Lehrerinnen Frl. Friedrich, Frl. Hauck, Frl. Redick). Nach dem Kriege erweiterte sie sich infolge des Zuzuges der Flüchtlingsfamilien aus Posen und Westpreußen, für deren Kinder zuerst eine besondere Lagerschule eingerichtet wurde, und infolge der weiteren Zunahme der dortigen Bevölkerung bis zum Jahre 1928 zu einer neunklassigen unter Leitung des Rektors Schneider.

In der Schulgemeinde Spellen, welche nach der Abzweigung von Ober-Emmelsum außer dem Kirchdorf Spellen die Bauernschaften Unter-Emmelsum, Mehr, Orck und Gest umfaßte, folgte auf Anton Boller Heinrich Pansegrau aus Bromberg. Im Jahre 1884 verließ dieser Spellen um eine Stelle in der Provinz Sachsen anzutreten. Im Jahre 1879 wurde von der bürgerlichen Gemeinde, auf die im Jahre 1877 die Schulen übergegangen waren, in Spellen unmittelbar neben der alten Schule eine neue Schulklasse mit Lehrerwohnung erbaut, am 14. Oktober 1879 eingeweiht, und die Schule in eine zweiklassige verwandelt. An demselben Tage erfolgte die Einführung der Lehrerin Marie Buschmann aus Bremen in das Amt als Lehrerin der 2. Klasse. An die Stelle Pansegraus trat am 3. August 1880 als Lehrer der ersten Klasse Heinrich Wefelnberg, gebürtig aus Bruckhausen. 1913 wurde eine dritte Schulklasse eingerichtet und für diese der Lehrer Karl

Schweflinghaus aus Barmen berufen. An die Stelle der am 1. Juli 1914 in den Ruhestand tretenden Frl. Buschmann trat Fräulein Schütz aus Hörstgen. Lehrer Schweflinghaus fiel als eins der ersten Kriegsoffer der Gemeinde schon im September 1914 auf dem belgischen Kriegschauplatz. Seine Stelle konnte erst 1916 durch Fräulein Jungmann aus Voerde besetzt werden. Im Jahre 1915 wurde die 2. und 3. Schulklasse in die neuerbaute Schule verlegt. Die dadurch freigewordene alte 2. Schulklasse diente eine Zeitlang dem in Spellen liegenden Rekrutendepot als Revierstube, wurde dann von der Kirchengemeinde erworben und in eine 4 Zimmerwohnung umgewandelt. Von 1919–23 verwaltete Lehrer Bits aus Krefeld eine der drei Lehrerstellen. Als Hauptlehrer Wefelnberg 1923 in den Ruhestand trat, wurde an dessen Stelle sein Sohn Erich, bis dahin Klassenlehrer in Friedrichsfeld, berufen, und in demselben Jahre an die Stelle von Bits der Lehrer Ludwig aus Mülheim–Ruhr. Gleich nach Ausbruch der Revolution wurde als eine der ersten Maßnahmen der republikanischen Regierung (Kultusminister A. Hoffmann) die bis dahin vom Pfarrer ausgeübte Ortsschulinspektion aufgehoben.

### **3. Weitere Entwicklung der Gemeinde während der letzten vier Jahrzehnte.**

Zum Nachfolger des Pastor Schaaphaus wurde am 3. Dezember 1884 einstimmig gewählt und am 19. Februar 1885 durch den Superintendenten Gräber in Meiderich als 10. Pastor eingeführt der Hilfsprediger Adolf Spies, gebürtig aus Rellinghausen bei Essen<sup>10</sup>. (Vordem Provinzialpfarrvikar in Oberdiebach bei Barbarach, Erzieher im Kadettenhause Oranienstein und Hilfsprediger in Duisburg). Bei seinem Amtsantritt betrug die Seelenzahl der Gemeinde rund 1600, beim Ausbruch des Weltkrieges rund 2000 Seelen, von denen etwa 700 im Kirchdorf Spellen und in den Bauernschaften Mehr, Gest, Orck und Unter–Emmelsum, 1300 in dem Bezirk Ober–Emmelsum bzw. Friedrichsfeld wohnten. Nach dem Kriege stieg die Zahl der Gemeindeglieder durch die Überführung von etwa 700 Flüchtlingen aus Posen, Westpreußen und Elsaß–Lothringen, die in dem nunmehr leerstehenden Friedrichsfelder Baracken– und Munitionslager untergebracht wurden, und durch weiteren Zuzug aus den benachbarten Orten in die von der Siedlungsgesellschaft für den Kreis Dinslaken<sup>11</sup> auf dem vom Staat erworbenem ehemaligen Truppenübungsplatz erbauten Wohnungen bis zum Jahre 1928 auf 3300.

Bis zum Jahre 1906 wurden in Spellen allsonntäglich in den Sommermonaten 2 Gottesdienste gehalten, ein Früh– bzw. Jugendgottesdienst um 7.30 Uhr, der auch von Erwachsenen gerne besucht wurde, und ein Hauptgottesdienst um 10 Uhr, außerdem in den Wintermonaten alle 14 Tage eine Bibelstunde in Ober–Emmelsum. Seit 1906 wurde mit Rücksicht auf die wachsende Seelenzahl für den Bezirk Ober–Emmelsum ein Frühgottesdienst in der dortigen Schule gehalten und infolgedessen der Jugendgottesdienst in Spellen nur alle 14 Tage. Während des Krieges fanden für die in Friedrichsfeld liegenden Truppen zuerst in einer Reitbahn oder im Freien auf der Heide, auch im Münster'schen Saale, seit Herbst 1916 in dem von den Kriegsgefangenen für unsere Truppen erbauten Mannschaftsheim Gottesdienste statt, in die sich der Ortspfarrer mit dem in Wesel stationierten

---

<sup>10</sup> Adolf Wilhelm Spies wurde am 8.9.1856 geboren, war bei Amtsantritt also 28 Jahre alt.

<sup>11</sup> Aus ihr ging die heutige Wohnbau Dinslaken GmbH hervor.

Divisionspfarrer Büttel teilte, und die auch von den in Friedrichsfeld wohnenden Gemeindegliedern besucht wurden. Nach dem Kriege wurde für die infolge der Siedlung erheblich vermehrte Zahl evangelischer Gemeindeglieder zunächst alle 14 Tage, zuerst im Mannschaftsheim, dann im Hartmann'schen Saale und, nachdem 1923 das Mannschaftsheim der evgl. Gemeinde zugesprochen und für den gottesdienstlichen Gebrauch eingeweiht war. (Einweihung durch den General-superintendenten D. Klingemann am 30.9.1923) in diesem sonntäglich Gottesdienst gehalten, was das allmähliche Aufhören der Spellener Jugendgottesdienste zur Folge hatte. In Verbindung mit der Reformationsfeier 1886 wurde die Liturgie in den Gemeindegottesdienst eingeführt. Das neue Gesangbuch für Rheinland und Westfalen wurde 1893 in Gebrauch genommen. Seit 1894 wurden die Festgottesdienste und Gemeindefeiern durch die Gesänge eines Kirchenchors, dessen Übungen zunächst vom Pfarrer (junge Mädchen) und Lehrer Wefelnberg (junge Männer) später von letzterem allein geleitet, wurden, bereichert. 1924 entstand auf Anregung des Synodalvikars Rudloff und des Kirchmeisters Boomkamp auch in Friedrichsfeld ein Kirchenchor, dessen Leitung Lehrer Ludwig aus Spellen bald übernahm.

1896 wurde die alte hölzerne Orgelbühne durch eine um 1 ½ m weiter vorspringende aus Eisen und Beton erbaute ersetzt, die Orgel an die Rückwand der Kirche verschoben und dadurch Raum für 48 Sitzplätze wie auch den Kirchenchor gewonnen. Gleichzeitig erhielt die Kirche die vordem nur weiß getüncht war, (Decke blau mit Sternen) einen gefälligeren Anstrich, der bis zum Jahre 1927 währte, um dann einer neuen Bemalung der Kirche nach dem Plane des Kirchenmalers Ernenputsch aus Niederbreisig Platz zu machen. (Kosten: rd. 3000 Mk.) Auch erhielt die Kirche bei der Gelegenheit eine elektrische Lichtanlage (Kosten: 607 Mk.) und eine Zentralheizung (Kosten 1460 Mk.)

Als Teilnehmer an den Gottesdiensten wurden in der Zeit vor dem Kriege durchschnittlich 220 gezählt. Die starke Zunahme der Seelenzahl nach dem Kriege, welche die Zahl der Konfirmanden von 30–45 vor dem Kriege auf 96 im Jahre 1927 steigen ließ, machte sich in der Zahl der Gottesdienstbesucher nur in geringem Maße bemerkbar, da die zugezogenen Ansiedler sich mit wenigen Ausnahmen vom kirchl. Gemeindeleben fernhielten. Die Personenstandsaufnahme ergab im Jahr 1926 in Friedrichsfeld 70 Dissidenten<sup>12</sup>.

Besondere Gemeindefeiern fanden hauptsächlich aus Anlass des Reformationsfestes abwechselnd in einem Spellener oder Friedrichsfelder Saale statt, bei denen außer entsprechenden Vorträge u. a. Herrigs Luther-Festspiel<sup>13</sup>, Luther auf der Coburg<sup>14</sup>, Schönherr's Glaube und Heimat<sup>15</sup> aufgeführt wurden. Zu schönen Gemeindefeiern boten ferner Anlass das 25 jährige Dienstjubiläum der Lehrerin Frl. Buschmann (1904), des Lehrers H. Wefelnberg (1905) und das 40 jährige Amtsjubiläum des Pfarrers (1925), das mit einer nachträglichen Abschiedsfeier für den 1923 während der Ruhrbesetzung in den Ruhestand getretenen Hauptlehrers Wefelnberg verbunden war. Die zum 25 jährigen Amtsjubiläum des Pfarrers geplante Feier musste wegen des kurz vorher erfolgten Heimgangs seiner Frau

---

<sup>12</sup> Ein Dissident war nach der damaligen Definition ein Mensch, der keiner Religionsgemeinschaft angehörte.

<sup>13</sup> Hans Herrig „Martin Luther – Ein kirchliches Festspiel“ 1888

<sup>14</sup> Hier dürfte es sich gehandelt haben um „Luther auf der Coburg oder was sich im Jahre 1530 auf der Veste Coburg zugetragen.“ 1853 von Pfarrer Christian Bellerman.

<sup>15</sup> Karl Schönherr „Glaube und Heimat“ 1910

unterbleiben bzw. auf einen Gottesdienst beschränkt werden. Eine zur Feier dieses Jubiläums in der Gemeinde veranstaltete Sammlung ergab rd. 1400 Mk. wovon etwa 200 Mk. zur Anschaffung eines Schreibtisches für den Jubilar verwandt und 1200 Mk. als Jubiläumsfonds Spies und Grundstock für den Bau eines Gemeinde- oder Krankenhauses niedergelegt wurden. 1913 gab das 25 jährige Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II. Anlass zu einer Sammlung, die 1700 Mk. und 1917 das 400 jähr. Reformationsjubiläum zu einer solchen, die 1500 Mk. ergab. Diese 3 Jubiläumsfonds, gingen durch die nach dem Kriege eintretende Geldentwertung fast völlig verloren und wurden 1928 mit ihrem geringen Aufwertungsbeitrag von zusammen 610,33 Mk. zu einem Jubiläumsfonds verbunden.

War schon 1883 ein kleiner evgl. Männerverein gegründet worden, der seine monatlichen Zusammenkünfte zuerst an einem Wochenabend, später an einem Sonntagnachmittag abhielt, und im Laufe der Zeit auf rd. 80 Mitglieder angewachsen war, so wurde infolge der durch eine Rheinfahrt nach Kaiserswerth gegebenen Anregung am 2. Januar 1908 ein Verein der Frauenhilfe mit zunächst 30 Mitgliedern gegründet, deren Zahl sich aber schnell vermehrte und bis 1928 auf rund 240 gestiegen war. Eine weitere Folge der durch die Kaiserswerther Fahrt erfolgten Anregungen war die, dass 1910 ein Gemeindeglied, Margarete Schänzer, die ihre Ausbildung durch die Rheinische Frauenhilfe erhalten hatte, als 1. Gemeindeglied angestellt und am 16. Januar gen. Jahres in dieses Amt feierlich eingeführt wurde. Ihre Besoldung, anfangs 75 später 100 Mk. monatlich, erhielt diese aus Beiträgen der Kirchenkasse, der Landesversicherungsanstalt Düsseldorf und einer Diakoniekasse, die schon 1904 aus Überschüssen der seit 1903 nicht mehr von fremden Kollektanten, sondern durch Mitglieder des Presbyteriums und der gr. Gemeindevertretung abgehaltenen Hauskollekte gebildet war, und deren Einkünfte schon zur Anschaffung von Krankenpflegeartikeln gedient hatten. Ein aus den Ersparnissen dieser, auch durch die Erträge eines Pfennigvereins gebildeter Diakoniefonds hatte durch Zinsen und eine aus Anlass der Silberhochzeit des Kaiserpaars abgehaltenen Sammlung (Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung) von 1400 Mk. bis 1921 die Höhe von rd. 13000 Mk. erreicht. Durch die dann eintretende Geldentwertung sank er auf rd. 3000 Mk.

Im Grundbesitz der Gemeinde traten in den letzten Jahrzehnten erhebliche Veränderungen ein. 1886/87 wurde der schon zu Zeiten des Pfarrers Schaaphaus beschlossene Neubau eines Pfarrhauses ausgeführt, aber nicht auf dem 1840 von Pfarrer v. d. Bruck erworbenen Gelände inmitten des katholischen Dorfteiles, sondern auf dem von den Gebr. Kampen durch Umtausch mit dem bisherigen Pastoratsgelände erworbenen Grundstück in der Nähe der Kirche. Die Kosten des Neubaus betragen 15500 Mk. Sie wurden bestritten durch die von den Gebr. Kampen für den Umtausch gezahlten 6600 Mk., ein von dem Fabrikbesitzer Conr. Schultze<sup>16</sup> gewährtes Darlehn von 5000 Mk., den Ertrag einer Kirchenkollekte in der Rheinprovinz von 2080 Mk., eine Beihilfe aus provinzialkirchlichen Mitteln von 1200 Mk., und einen zweimaligen Beitrag der Kirchenkasse von 425 Mk. Der Grundstein wurde gelegt am 30. Juni 1886; bezogen wurde das neue Pfarrhaus Februar 1887. Von dem bei C. Schultze aufgenommenen Darlehn waren bis 1895 3000 Mk. zurückgezahlt, der Rest der Schuld wurde der Gemeinde erlassen. 1894 wurde das in Emmelsum gelegene Schulgrundstück, da die Gemeinde die darauf stehende ihr gehörige und durch Brand zerstörte Schule nicht wieder aufbauen

---

<sup>16</sup> Conrad Schultze war Besitzer der Lumpenfabrik, die sich in Lippendorf an der heutigen Hindenburgstraße/B8 befand.

wollte, an den Schreinermeister W. Boomkamp verkauft. 1896 wurde die neben dem neuen Pastorat liegende Carius'sche Kathstelle erworben. Das kleine nur 2 Zimmer und 1 Keller enthaltene Häuschen wurde 1909 durch ein größeres ersetzt. 1909/10 erforderte der Bau der Bahnstrecke Oberhausen–Hamborn–Wesel den Verkauf von 434 Ruten des am Schafstall gelegenen Pfarrgrundstückes an den Fiskus zum Preise von 25 Mk. pro Rute<sup>17</sup>. Weitere 200 Ruten desselben Grundstückes längs der neuen Bahnstrecke wurden 1912 an die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ (Thyssen) zum Preise von 30 Mk. pro Rute verkauft. 1913 wurde der durch die Anlage der Bahn abgetrennte östliche Teil dieses Pfarrgrundstückes in einer Größe von 320 Ruten an die Erben Döhner abgetreten gegen die an die Westseite des Grundstückes angrenzenden Parzellen in der gleichen Größe und 1000 Mk. in bar. 1914 ergab sich die Möglichkeit, den Teil des ursprünglichen Pfarrgrundstückes, auf dem noch das alte, jedenfalls bald nach Gründung der Gemeinde erbaute Pfarrhaus stand, das 1840 gegen das inmitten des katholischen Dorfteils gelegene umgetauscht und in der Zwischenzeit an die Firma Kampen in Wesel übergegangen war, samt einem weiteren in der Zwischenzeit darauf erbauten Hause (Merten'sche Kathstelle) ca. 500 Ruten groß, wieder zu erwerben und zwar für den Preis von 17000 Mk., so dass nun das ganze bei Gründung der Gemeinde dieser auf Veranlassung des Großen Kurfürsten zugewiesene Gelände sich wieder im Besitz der Gemeinde befindet. 1912 schenkte das Ehepaar Wilhelm Bösken der Gemeinde für etwa notwendig werdende Gemeindebauten im Bezirk Friedrichsfeld ein Ackerstück in den sog. Eblings Hufen zur Größe fast eines Morgens. 1927 erforderte die Verbreiterung und Gradlegung der Böskenstraße die Abgabe von 135 Ruten des der Gemeinde gehörigen sog. Schulkamps an die bürgerl. Gemeinde. Aus diesem Anlass trat die bürgerliche Gemeinde das 1879 auf dem der evangelischen Gemeinde gehörigen Grundstück erbaute Schulgebäude (Lehrerwohnung und eine Schulklasse) an die evangelische Gemeinde ab und zwar für den Preis von 4800 Mk. Der Friedhof wurde 1913 durch Ankauf von 70 Ruten des südlich anstoßenden Lohmann'schen Grundstückes für 4200 Mk. erweitert, wodurch Raum für 160 Reihengräber und 26 Familiengrabstätten gewonnen wurde. – Ein altes jedenfalls seit der Gründung der ev. Gemeinde bestehendes Recht, der evang. Gemeinde ihre Toten auch mit den Glocken der katholischen Kirche überläuten zu lassen, wurde 1921 gelegentlich der Neuanschaffung der Glocken auf Wunsch der kath. Gemeinde für eine Abfindungssumme von 1000 Mk. aufgegeben.

An ihrem Besitz an Kapitalien erlitt die Gemeinde durch den Krieg und die in seinem Gefolge einsetzende Geldentwertung außer den bei den Diakonie- u. Jubiläumsfonds bereits erwähnten Verlusten einen besonders erheblichen beim Pfarrfonds. Er besaß zu Beginn des Krieges an ausgeliehenen Hypotheken 30900 Mk., nach der Inflation waren es nur noch an den aufgewerteten Hypotheken 6300 Mk. An Kriegsanleihe hat die Gemeinde aus ihren verschiedenen Fonds 20850 Mk. gezeichnet.

Der Weltkrieg 1914–18 schlug auch der Gemeinde Spellen schwere und schmerzliche Wunden. Von den 230 Söhnen der Gemeinde, die im Felde standen, haben 54 ihr junges Leben lassen müssen. Durch häufige Sendung von Liebesgaben und regelmäßige Sendung von Schriften und Briefen suchte die Gemeinde bzw. der Pfarrer die Verbindung mit den im Felde stehenden Gemeindemitgliedern zu erhalten und sie in ihrem schweren Kampfe zu stärken. Insgesamt

---

<sup>17</sup> Nach der Einführung des metrischen Systems im deutschen Reich im Jahre 1872 entsprach 1 Rute exakt 5 Metern. 1 Quadratrute waren 25 Quadratmeter.

wurden in den 4 Kriegsjahren für diesen Zweck, wie auch zur Unterstützung bedürftiger Kriegsangehöriger rd. 8000 Mk. in der Gemeinde gesammelt und verausgabt. Zur Begrüßung der heimgekehrten Krieger fand am 9. Januar 1919 und zur Begrüßung der aus der Gefangenschaft Heimgekehrten am 9. Mai 1920 eine Gedenkfeier statt. Zum Andenken und zu Ehren der im Kriege gebliebenen Söhne der Gemeinde wurde am Totenfest 1919 die Gedenktafel in der Kirche enthüllt und von den heimgekehrten Kriegern das steinerne Kreuz auf dem Friedhof errichtet (Totenfest 1922). In der 1. Kriegswoche wurde das Res.-Infanterieregiment 53 in Spellen gebildet, so dass die einzelnen Gehöfte mehrere Tage mit 50–80 Mann belegt waren, während das Pfarrhaus dem Regimentsstab Quartier bieten durfte. Während des ganzen Krieges diente die Ortschaft Spellen gleich anderen Orten in der Umgebung der Garnisonstadt Wesel als Ausbildungsstätte für zum Kriegsdienst einberufene Mannschaften. Infolgedessen waren nicht nur die Wirtschaftssäle, sondern auch die übrigen Häuser, so auch das Pfarrhaus beständig mit solchen belegt. Gegen Ende des Krieges musste die Kirche von ihren 3 bronzenen Glocken die beiden größeren und die Prospektpfeifen<sup>18</sup> der Orgel opfern. Während die letzteren schon bald durch Zinkpfeifen ersetzt wurden, konnte ein neues dreistimmiges Geläut aus Bochumer Gußstahlglocken erst 1924 für 2330 Mk. beschafft und am Erntedankfest dieses Jahres durch feierlichen Gottesdienst in Gebrauch genommen werden. Die der Gemeinde verbliebene kleine Bronzeglocke (Sabbathglocke), die infolge der Anschaffung des neuen Gußstahlgeläutes in Spellen überflüssig geworden war, wurde auf dem neu erbauten Türmchen des Friedrichsfelder Mannschaftsheims angebracht und durfte die dortigen Gemeindeglieder zum ersten Male Weihnachten 1924 zum Gottesdienst einladen.

Nach dem Kriege wurde auch die Gemeinde Spellen zuerst durch die Spartakistenkämpfe<sup>19</sup>, in denen die „Rote Armee“<sup>20</sup> bis zur Lippe vorgedrungen war, sodann durch die Ruhrbesetzung<sup>21</sup>, in welcher Spellen und Friedrichsfeld die Grenzstationen des rechtsrheinisch besetzten Gebietes bildeten, stark in Mitleidenschaft gezogen. Den in der vorletzten Passionswoche 1920 stattfindenden Kämpfen, durch welche die „Rote Armee“ durch die aus Wesel vorbrechende Reichswehr zurückgeworfen wurde, fielen auch 2 Gemeindeglieder, der 80 jährige Heinrich Münster und der 16 jährige Heinrich Hellen zum Opfer. Die Katechieserstube des Pfarrhauses wurde einige Tage von den Spartakisten als Wachtlokal und Schreibstube benutzt. Während der Ruhrbesetzung wurde das Pfarrhaus zweimal je 6 und 7 Monate lang von den Offizieren der in Spellen liegenden belgischen Truppen als Offiziersmesse in Anspruch genommen, was für die Bewohner des Hauses mit nicht geringen Widerwärtigkeiten verbunden war, auch

---

<sup>18</sup> Prospekt bezeichnet das äußere Erscheinungsbild einer Orgel. Hier sind also die von außen sichtbaren Pfeifen der Orgel gemeint.

<sup>19</sup> Hier handelt es sich wohl um den Ruhraufstand im März 1920 (ein Aufstand linksgerichteter Arbeiter als Folge des rechtsgerichteten Kapp-Putsches).

<sup>20</sup> Gemeint ist wohl die „Rote Ruhrarmee“, die zum größten Teil aus Arbeitern gebildet und von der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) getragen wurde. Sie führte einen Bürgerkrieg gegen die Reichswehr und die Freikorps, die im Dezember 1918 während des Spartakusaufstands gebildet wurden. Die Rote Ruhrarmee griff die Zitadelle Wesel am 24. März 1920 an.

<sup>21</sup> Besetzung des Ruhrgebietes durch französische und belgische Truppen von Januar 1923 bis Juli/August 1925, um die Erfüllung der deutschen Reparationsverpflichtungen nach dem 1. Weltkrieg zu sichern.

dazu führte, dass der Pfarrer mit dem Syn. –Vikar Rudloff wegen Waffenfundes (2 alte unbrauchbare Pistolen und ein Seitengewehr) durch belgische Gendarme nach Sterkrade transportiert und dort eine Nacht im Keller des Gymnasiums, dem belgischen Arrestlokal, eingesperrt wurden. Einige Zeit darauf musste der Pfarrer dort vor dem belgischen Kriegsgericht erscheinen und wurde zu 5 Tagen Haft mit Strafaufschub von 1 Jahr verurteilt, während der belgische Anwalt 3 Monate beantragt hatte.

Als Beispiel für die steigende Geldentwertung in der Nachkriegszeit sei angegeben, dass Ende 1922 für 70 Stühle (Mannschaftsheim) 28000 Mk., 1923 für einen Besen 140 Millionen, im September ds. Jrs. für 2 malige Benutzung des Hartmann'schen Saales 30 Milliarden gezahlt wurden, dass die Einsammlung einer außerordentlichen, freiwilligen Kirchensteuer Herbst 1923 37 Billionen ergab, und im Januar 1924 als Pachtgeld für 1 Morgen Ackerland 1 Billion vereinbart wurde.

In den Jahren 1912–1926, in denen Pfarrer Spies das Amt des Superintendenten der Synode Duisburg verwaltete, dienten der Gemeinde durch Erteilung des Katechumenenunterrichts, Übernahme von Predigten, Hilfe in der Jugendpflege u. a. die Synodalvikare Dannert (1913–1914, gefallen 1918 in Frankreich), Wester (1919–1921), Dülfer (1921–1922) und Rudloff (1922–1926). Als 1926 die große Synode Duisburg in die beiden Synoden Duisburg und Dinslaken geteilt wurde, Pfarrer Spies die Superintendentur niederlegte, und infolgedessen die Gemeinde auf die Dienste eines Synodalvikars verzichten musste, entsandte das Konsistorium zur Unterstützung des Pfarrers und besonderen Betreuung des ständig wachsenden Bezirks Friedrichsfeld den Hilfsgeistlichen Paul Boelitz aus Wesel, der bis dahin die Stellung eines Provinzialvikars bei dem Generalsuperintendenten D. Klingemann innegehabt hatte. Am 11. März 1928 wurde dieser zum Nachfolger des Pfarrers Spies gewählt und am Sonntag Misericordias Domini<sup>22</sup>, den 22. April, durch den Superintendenten Sander aus Voerde in das Pfarramt eingeführt. Bei seiner Einführung verabschiedete sich Pfarrer Spies nach 43 jähriger Amtsdauer von der Gemeinde als ihr Pastor, um ihr fortan, da er seinen Wohnsitz als Emeritus<sup>23</sup> in der Gemeinde behielt, so lange und so weit es seine Kraft erlauben werde, in der Stellung eines „Hilfsgeistlichen“ zu dienen.

Mit dem Wunsche, mit dem er an jenem Sonntag Misericordias Domini (Barmherzigkeit des Herrn) sich von der Gemeinde als ihr verordneter Pastor verabschiedete, sei darum auch dieser Bericht über die Geschichte der Gemeinde geschlossen, nämlich dem Wunsche, dass über ihr alle zeit walte und in ihr sich lebendig und kräftig erweise *die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des heiligen Geistes*.<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> Misericordias Domini („Gnade/Barmherzigkeit des Herrn“) ist der zweite Sonntag nach Ostern.

<sup>23</sup> Emeritus meint hier einen aus Altersgründen von der Wahrnehmung der Alltagsgeschäften befreiten/entpflichteten Pfarrer.

<sup>24</sup> Pfarrer und Superintendent Spies starb am 27. September 1943 im Alter von 87 Jahren und wurde auf dem Spellener Friedhof beigesetzt.

## **Erlaß des Großen Kurfürsten betreffen Errichtung der evang. Gemeinde.**

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg des Heil. Röm. Reichs Erzkämmerer und Churfürst in Preußen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern, der Kassuben und Wenden, auch in Schlesien zu Crossen und Jägerndorff Herzog, Marggraff zu Nürnberg, Fürst zu Halberstadt, Minden und Camin, Graff zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und der Lande Lauenburg und Butow, für uns und unsere Nachkommen fügen hiermit Männiglich zu wissen: demnach Uns die Evangelisch Lutherische Eingessenen des Römisch Katholischen Kirchspiels Spellen Unsers Herzogthums Cleve sowohl für sich selbst als auch vermittelst beigebrachten glaubhaften Attesten unterthänigst zu erkennen gaben, weßgestalt sie sich daselbst in einigen Jahren dergestalt vermehret, daß beinah dreißig ihrer Religion zugethane Familien binnen gedachten Kirchspiel sich befunden, mit unterthänigster Bitte weil sie willens wähen bei Ermangelung anderweiten Exercitii-Religionis<sup>25</sup> einer Kirch-Versammlung, damit sie nicht wie bishero geschehen aus Noth in die Römisch-Katholische Kirche zu gehen, gemüßiget sein mögten, unter ihnen aufzurichten. Wir wollten ihnen darüber eine besondere Concession in Gnaden ertheilen. Daß Wir solchen gehorsamsten Suchen in Gnaden stattgegeben. Thun das auch kraft zustehender Superiorität<sup>26</sup> und höchster Landes-Herrschaft concediren und verstatten vorgedachten Evangelisch-Lutherischen Eingessenen des Kirchspiels Spellen ein publicum Exercitium ihrer Religion cum annexis<sup>27</sup> hiermit dergestalt und also, daß sie befuget sein und freie Macht haben sollen, in mehr angeregtem Kirchspiel an was Orte sie solches gut finden werden, öffentliche Zusammenkünfte an Sonn- Fest- und anderen Tagen zu halten, Kirche und Schule zu erbauen und anzurichten, ihr Exercitium Religionis gleich anderen Unseren Lutherischen Unterthanen im Herzogthum Cleve und Grafschaft Mark unbehindert zu treiben, alle und jede parochalia<sup>28</sup> als Copulationes<sup>29</sup>, Kindtaufen, Leichbegängnisse und dergleichen mit ihren gewöhnlichen Ceremonien und Gesängen durch ihren eigenen Pastoren und übrigen Kirchendiener, welche sie selbst berufen mögen, zu verrichten auch des gemeinen Kirchen-Geläuts und auf dem gemeinen Kirchhof habenden Totengräbern sich zu gebrauchen und ins Gemein alles dasjenige zu thun, was denen Evangelisch-Lutherischen Glaubens-Verwandten rigore Pacis Religiosal Instrumenti Pacis<sup>30</sup> auch der in Unseren Landen des Religions-Wesens halber von Zeit zu Zeit von Uns ausgegangenen und publicirten edicten und Verordnungen zusteht und erlaubt ist. Wir wollen auch, und ist es ohne dem an sich denen Geist- und Weltlichen-Rechten und in specie obgedachten constitutionibus imperii<sup>31</sup> gemäß, das die Impetranten<sup>32</sup> wegen des hierdurch erlangenden besonderen Exercitii Religionis von denen accidentalien<sup>33</sup>, so in einer freiwilligen Gabe und Beisteuer be-

---

<sup>25</sup> Religions-Ausübung

<sup>26</sup> Hoheit

<sup>27</sup> Öffentliche Religions-Ausübung samt allem was dazu gehört

<sup>28</sup> Pfarramtliche Gebühren

<sup>29</sup> copulatio = Verknüpfung

<sup>30</sup> Kraft der Bestimmung des Religions-Friedens von Osnabrück und Münster 1648

<sup>31</sup> Reichsverfassungen

<sup>32</sup> Kläger in Prozessen

<sup>33</sup> Gebühren

stehen und keine beständige und denen fundis inhaerirende praestanda<sup>34</sup> und pensiones<sup>35</sup> inskünftige dispensiret und sie dieselbe denen katholischen Priestern abzustatten nicht ferner angehalten werden sollen. Wonach sich Unsere im Herzogthum Cleve bestellte Regierung auch Drost und Beamte zu Dinslaken, ingleichen Richter zu Spellen unterthänigst und eigentlich zu achten und die Impetranten bei dieser ihnen erteilten gnädigen Concession kräftig und nachdrücklich zu stützen und handzuhaben.

Urkundlich unter Unserer eigenhändigen Unterschrift und aufgedrucktem

Siegel

gez. Friedrich Wilhelm

Gegeben zu Potsdam, den 28<sup>te</sup> Juli 1684.

---

<sup>34</sup> Dem Grund und Boden anhaftende Lasten

<sup>35</sup> Selbständige Pfründe (das Einkommen aus einem hier kirchlichen Amt)

Übertragen aus der altdeutschen Schrift in die heutige Schrift im August 2010.

Zu den Fußnoten:

10 + 24 Weltgen

16 Ingolf

25-27, 30, 31, 33, 34 Spies